

FACTSHEET 21 – Oktober 2026

Stationäre Kinder- und Jugendhilfe und Kinder- und Jugendpsychiatrie: Zwei eng verbundene Versorgungssysteme

EQUALS IST EIN ZUSAMMENSCHLUSS VON ENGAGIERTEN SOZIALPÄDAGOGISCHEN INSTITUTIONEN, DIE GEMEINSAM EIN TOOL ZUR (VERLAUFS-)DIAGNOSTIK UND QUALITÄTSSICHERUNG NUTZEN UND DIE DABEI GEWONNENEN DATEN WISSENSCHAFTLICHEN AUSWERTUNGEN ZUR VERFÜGUNG STELLEN.

FRAGESTELLUNGEN

- Wie häufig haben Kinder und Jugendliche bei Eintritt in die stationäre Kinder- und Jugendhilfe bereits Erfahrungen mit einer stationären kinder- und jugendpsychiatrischen Behandlung?
- Unterscheiden sich diese Erfahrungen nach Alter und Geschlecht?
- Wie häufig erfolgen direkte Übergänge zwischen stationärer Kinder- und Jugendpsychiatrie und stationärer Kinder- und Jugendhilfe?

METHODE

Stichprobe. 2'066 Kinder und Jugendliche im Alter von 4.0 bis 18.0 Jahren ($M = 14.9$, $SD = 2.3$), bei welchen zwischen Januar 2021 und Dezember 2025 Informationen zur psychiatrischen Vorgeschichte, zur letzten Lebenssituation vor der Unterbringung oder zum Austritt erhoben wurden. Darunter waren 36.9% männlich, 61.6% weiblich und 1.5% divers. Die Daten kommen aus 39 unterschiedlichen EQUALS-Institutionen (31 in der Schweiz, 8 in Deutschland).

Analysen. Die oben beschriebenen Variablen wurden entlang der Fragestellungen mittels deskriptiver Analysen und χ^2 -Tests ausgewertet.

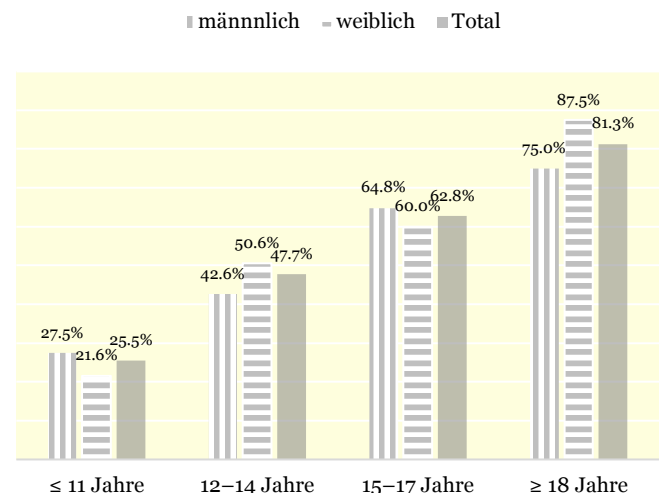
ERGEBNISSE

1. Mehr als die Hälfte hatte bereits eine stationäre psychiatrische Behandlung: Von allen Kindern und Jugendlichen mit gültigen Angaben hatten 54.4% bereits mindestens einmal eine stationäre kinder- und jugendpsychiatrische Behandlung erlebt.

2. Der Anteil steigt mit zunehmendem Alter deutlich an: Bereits bei den unter Elfjährigen hatte rund jedes vierte Kind eine stationäre psychiatrische Behandlung erlebt. Mit zunehmendem Alter nahm dieser Anteil kontinuierlich zu und erreichte bei den Volljährigen rund 80%.

3. Keine relevanten Geschlechtsunterschiede zwischen Jungen und Mädchen: Entgegen einer häufig geäußerten Erwartung zeigten sich keine relevanten Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen. Bei den diversgeschlechtlichen Jugendlichen liegt die Prävalenz deutlich höher, dies sollte aufgrund der noch geringen Fallzahl jedoch nicht näher interpretiert werden.

4. Direkte Übergänge zwischen Psychiatrie und Kinder- und Jugendhilfe sind keine seltene Ausnahme: In der Stichprobe waren 10.2% direkt aus einer psychiatrischen Einrichtung in die stationäre Kinder- und Jugendhilfe eingetreten und unter den dokumentierten Austritten wechselten 6.2% direkt in eine psychiatrische Einrichtung.



SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die Ergebnisse verdeutlichen die enge Verbindung zwischen stationärer Kinder- und Jugendhilfe und stationärer Kinder- und Jugendpsychiatrie. Mehr als die Hälfte der Kinder und Jugendlichen bringt bereits Erfahrungen mit stationären psychiatrischen Behandlungen mit. Besonders häufig betrifft dies ältere Jugendliche. Gleichzeitig zeigen sich – entgegen einer häufigen Erwartung – keine bedeutsamen Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen. Jeder zehnte Eintritt erfolgt unmittelbar aus einer psychiatrischen Einrichtung.

Dies unterstreicht die Bedeutung einer engen und verbindlichen Zusammenarbeit beider Versorgungssysteme sowie einer sorgfältigen Gestaltung der Übergänge. Darüber hinaus sprechen die Befunde für das Potenzial liaisonpsychiatrischer Kooperationsmodelle, durch die kinder- und jugendpsychiatrische Expertise kontinuierlich und niederschwellig in die stationäre Kinder- und Jugendhilfe eingebunden werden kann. Der Ausbau solcher Kooperationsformen könnte dazu beitragen, die Versorgungskontinuität zu stärken und die fachliche Zusammenarbeit zwischen beiden Systemen weiterzuentwickeln.